

Bezugs-Preis
In der Hauptredaktion oder den im Stadt-
hause und den Vororten errichteten Kas-
telle abgezahlt: vierteljährlich A. 4.50,
— zweimaliger wöchentlicher Ausgabeung bis
Baus. A. 5.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland u. Österreich vierstündiglich A. 6,
für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Nedaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.
Herrnprecher 153 und 222.

Filialepeditionen:

Alfred Hahn, Buchhandlung, Universitätsstr. 2,
E. Lüsch, Katharinenstr. 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Schlesienstraße 6.

Geschäftszeit 1. Nr. 1712.

Haupt-Filiale Berlin:

Märkisches Tor 116.

Geschäftszeit 1. Nr. 2222.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Alte Zeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Rr. 344.

Mittwoch den 9. Juli 1902.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 9. Juli.

Zu dem Beschluss des Centralvorstandes der national-liberalen Partei, im Herbst d. J. einen Parteitag abzuhalten, bewirkt ein Berliner Organ der Freisinnigen Bevölkerung,

„Es fehlt nicht so Politikern, die den Platz des nationalliberalen Centralvorstandes bewundern, gerade „in diesen schwierigen Zeiten“ einen eigenen Delegiertenrat einzurichten. Dass seine Partei seit dem Böllart so eindrücklich gegenüber wie die nationalliberalen Regierung und konservativen Staatsräte sitzen können, das kann man nicht einsehen.“

Die „Politiker“, die das freisinnige Blatt inspirieren, erinnern sich fürchte, die sie wirklich Politiker genannt werden wollen, nötigen Erklärmitschum und Vogel. Kein Mensch, weder innerhalb noch außerhalb, hat die nationalliberalen Parteileitung gezwungen, jetzt einen Delegiertenrat auszufordern, die Einberufung ist auch nicht aus dem Lande heraus veranlaßt worden. Der Gedanke ist vielmehr gräßiges Eigentum der Parteileitung und hat allerortz, nadem er von dieser ausgesprochen war, allenfalls unter uns unserer politischen Freunde Befall gefunden. Die Parteileitung, das ist auch den Herren der freisinnigen Vereinigung nicht unbekannt, kennt die Stimmungen und Strömungen innerhalb des eigenen Lager und im Centralvorstand, der die Abhaltung des Delegiertenrats beschlossen hat, sind alle Schätzungen, die es nationalliberalen Parteiseite aufweisen, vertreten. Wenn nun diese Stellen eine allgemeine Aussprache herbeiführen, so ist da ihnen in der nationalliberalen Partei überhaupt selbstverständlich nichts nachzufolgen, die Bewunderung des „Wuchts“ des Centralvorstandes, mit der sich einstreichende Politiker haben erfährt lassen, eine ganz unübliche und ungewöhnliche Gesellschaftsbewegung. Ein Unternehmen, das mutig genannt werden darf, muss mit einer Gefahr verbunden sein, und eine solche erblieb innerhalb der nationalliberalen Partei für die Partei Niemand. Wenn man „Selbstbeherrschung“ statt „Partei“ gesucht hätte, so wäre das Urteil verständig gewesen. Es darf allerdings nicht jede Partei, in dieser Zeit, die nur ein Ende nicht für „schwierig“ ansieht wird, dem freien Lustigen einer Aussprache von Parteigenossen aus allen Theilen des Reichs sich auslegen. Meinungsverschiedenheiten, davon hat das Berliner Blatt recht, werden in Eisenach zu Tage treten, möglicherweise sogar, wie es meint, „liegenden“, aber Meinungsverschiedenheiten, die der Red. vor sich habe, haben den einfachen Erklärung für allgemeine Parteidankungen. Wenn man nur zusammenkommt, um sich zu sagen, daß man sich eigentlich nichts zu sagen hat, so bleibt man besser zu Hause oder besucht irgend ein Fest, bei dem die Zweckgleichheit programmatisch ist. Man sieht dem Ausdruck des Berliner Blattes an, daß die Herren der freisinnigen Vereinigung und der von Eugen Richter beschäftigten deutschfreisinnigen Partei vorher oder durch die hindurchgegangen sind. Wer, wie heute noch in der freisinnigen Volkspartei geschieht, Jahre lang die Kuste Niederschlesien hat erwandern leben, dem muß die Hoffnung, sagten die Anhänger der Gelegenheit zu freiem Meinungsaustausch und zu ungeheuerlichen Willensklärungen freilich, besonders in der nationalliberalen Partei, imponieren. Die Meinungsverschiedenheiten, die wesentlich wenigstens, sind wirtschaftspolitischer Art, und eine

weltgebende Freiheit auf diesen Gebiete gehört tatsächlich seit achtzig Jahren zu den Grundzügen dieser Partei. Umgekehrt ist die freisinnige Vereinigung gerade diejenige Partei, die auf nichts Änderliches, als der Gemeinfamilie wirtschaftlicher Anschauungen beruht. Sie zählt jedem so wenig Röste, daß es kein Wunder ist, wenn in ihr nicht „viel Sun“ anzutreffen. Nur dennoch ist auch in diesem engen Kreise mehr als einmal ein Anhänger vom Baume der Einigkeit geschaffen worden, die nicht die Einheitlichkeit der, wenn der Ausdruck noch erlaubt ist, Einigkeit war. Die Weltallianzvorlage z. B. ist doch eine wirtschaftliche Angelegenheit. Als sie erging, fand sie einen ihrer entscheidenden und überzeugenden Gegner in einem Mitgliede der freisinnigen Vereinigung, die ihrerzeit heuer und Flamme für die Wassertruppe war. Erst als aus der wasserwirtschaftlichen Vorlage etwas weitlich Anders wurde, als sie ursprünglich gewesen, schwand diese wirtschaftliche Meinungsverschiedenheit aus der Praxis. Das ist übrigens auch ein Mann angelobt, der gegenwärtig, das Herr Richter von ihm gefragt hat: „Ein schöner Liberaler“, steht vor einem Vorsitz der freisinnigen Vereinigung ebenfalls auf einem Vorsitz der freisinnigen Vereinigung ebenfalls auf einer Thatsache, das in seiner der Parteileitung rechts vom freisinnigen viel Aussicht auf eine zufriedene Einigung für die Regierungsvorlage nimmt, verbunden steht, als in der nationalliberalen. Die Böllart gegenwärtig angeblich „abwählig“ Partei wird für den bestellten Teil des Regierungsentwurfs abstimmen, so viel Stimmen stellen, als sie Mitglieder zählt. Die freisinnigen, die sie zu den lantwirtschaftlichen Sätzen rein negativ verhalten, haben es in diesem Punkte leicht, „abwählen“ zu müssen. Wie wollen aber abwählen, so bei der letzten Entscheidung über die Industriezölle bei gewissen Bedingungen an der freisinnigen Vereinigung heraus nicht verschieden votiert werden wird. „Obmächtig“ werden wir aber auch das nicht nennen. Das Wort bedeutet einen Zustand, der bei der Gruppe Böllart-Barth ein Selbstzweck ist und über einen solchen soll man nicht sprechen.

Nachdem Herr v. Voß sich mit so berühmter Anerkennung über Cardinal Rampolla und dessen bekannte Bekämpfung gegenüber Deutschland ausgesprochen, kommt man sich schon auf einige vatikanische Liebesnotwendigkeiten gefasst machen. Diese liegen jetzt gedruckt vor; es sei hier wiedergegeben, was der „Osservatore Romano“ auf die Rede Herrn v. Voß's zu erwidern hat. Beim ersten sah, daß dieses Blatt sich der unmittelbaren Inspiration Rampolla's eiferte, jährlichen Einigung man es auch nehmen mag, wenn es heißt:

„Was der Kaiserin Ade des Kaiser Ade hörte! Was sehr, Alles war gut vorbereitet. Kaiser Wilhelm vertraute auf die Erfüllungen seines Weggefährten, bestätigte, daß der heilige Vater gründete habe, Deutschland sei unbedingtlich religiöse Tugend. Natürlich möchten die deutschen Katholiken vornehmste Verteilung über die Verkündigungen des Heils vor Voß. Deshalb bestätigte dieser Kaiser in Wien, Er sprach vor hl. Peter, vor Frankreichs Herrn und vor Kaiser Rampolla. Somit es ist uns die französische Armee kommt, lässt jetzt die Pariser Zeitungswelt den guten General vernehmen, gestaltigt seine Rose in die eigene Röte zu hören und ganz still zu sein. Die Worte des Heiligen Peters und diejenigen des Cardinals Rampolla bestätigt, würde der „gute“ General gut daran thun, sich etwas mehr in Acht zu nehmen um dadurch die Absicht dieser beiden

Männer weniger durchdringen zu lassen und damit die französischen Krieg und den sogenannten „Deutschkrieg“ der Schweiz zum Hintergrund, und es wird dann den Schweizerkrieg im Kriegsfeld ein noch engerer Anschluß an die deutsche Nation bringend nahe gelegt. Das Buch hat den Wohlstand des Volkes sowie aller Schulen gehabt; es ist sogar von einem Professor der Theologie im Seminar mit den Studenten behandelt worden, ohne den geringsten Aufschwung zu erzeugen. Werner haben hochstehende katholische Männer öffentlich in Broschüren von der Notwendigkeit des Zusammenwirkens der schweizerischen Arme mit der deutschen — im Falle eines europäischen Kriegs — Zugriff abgelegt und dennoch die Fortsetzung, welche Deutschland für einen solchen Fall an die Reichstagsfähigkeit unserer Arme stellen möchte, als Motiv und Hebel, um diese so auch als möglich zu haben und zu organisieren. Die Vorschläge sind trotz der Neutralitätserklärung der Schweiz in der Presse mit dem notigen Ernst befürwortet worden und haben dem Volke die Angst entschieden gebracht. Diese Thatsachen deutlich genau dafür, daß die Schweiz im Allgemeinen nicht aus ihrer Stille, sondern auch ihrer Nationalgemeinschaft mit den Deutschen verbündet sind. Wie wohl ich Ihnen die in der Schweiz reisenden Deutschen hier aufzuhören fühlen — Annahmen gibt ja selbstverständlich immer, so lange es rauscheinende Schweizer und rauscheinende Deutsche gibt — braucht nicht erichtet zu werden; die 4400 Deutschen, die im Sommer 1901 in den Süden drückt haben, mögen es bestätigen. Die handfeste in den Süden, Südtirol, Südtirol und Südtirol angeschlagenen Deutschen, welche hier ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, werden ebenfalls nicht zurückkehren, wenn es gilt, zu beginnen, daß der Schweizer den Außländern so liebt mit dem Deutschen verlebt und daß er dieses gute Eigenarten nicht nur wohl zu schätzen weiß, sondern ihm Sympathie entgegenbringt. Die Nationalvereinlichkeit, die Gemeinschaft der Sprache und der culturellen Interessen, nicht gelöst der materielle Vertrag hat Vorteile, welche unter Volk immer enger mit der deutschen Nation verbunden wählen. Schiller's „Lied“ ist nicht umsonst unter „Nationalaufstand“ geworden. An dem geistigen Zusammenwirken der Schweiz mit Deutschland, an dem immer enger weidende Harmonie zwischen den beiden Söhnen jenen Schülern Südtirol, auch wenn sie in der Bundesstaat getrennt werden, nichts ändern! Also nur nicht entzücken!

E. Schröder.

So ganz harmlos, wie es hier geschildert wird, erscheint und und dem größten Theile der deutschen und der deutsch-österreichischen Presse der Fall Böllart freilich nicht. Jetzt hat man es nicht bloß mit einer halb ernst, halb lächerlich gemeinten Studentendemonstration zu thun, über die allerdings ein sonst lächterlicher Hochschullehrer, ohne seine Autorität etwas zu vergeben, mit einem gewissen Rücken rubig hinweggeht. Das Entfernen ist hier der Umstand, daß der ganze Verbörger der Universität Wien und Anlass dieser Studenten „Ullers“ gegen Böllart Stellung genommen hat. Das läßt sich nicht lediglich aus persönlichen Rivalien heraus erklären. Aus verschiedenen Kommentaren schwieriger Blätter geht ja auch deutlich hervor, daß der Wiener Senatsbeschluß eine politische Spur hatte und haben sollte. Immerhin begründet, wie die vorige Ausgabe mit Gewissheit, denn sie zeigt, daß die wirklich gebildeten Schweizer großen Wert darauf legen, der ganzen Fässer ihren Stachel zu nehmen, sie zu entzünden und wenn möglich, ungeschickt zu machen. Sie sind sich ihrer gemeinsamen Zugehörigkeit mit Deutschland

gut bewußt, selbst Ihr Herr Bruder, den ich heute früh bei unserem gemeinsamen Anwälte sah, wußte nichts davon.“

„Achtm wird sehr bedauern . . . er ist . . . er hat heute in Königsberg einen schweren Tag.“

„Ich bin unterrichtet, mein gnädiges Fräulein, Herr von Lassen sehr häufig sagt mir die Bedeutung seines Dorfes.“

Der Herr nahm Orla gegenüber am Fenster Platz.

Von dort aus konnten sie den Weg erblicken, der zum Herrenhaus führte, eine von den Straßen der Nachmittagsonne goldig durchsetzte Bühnealleen.

„Mein armer Achim“, sagte das Mädchen leise, und wie von einer inneren Eingebung getrieben, läßt sie fragend hinzugehen:

„Hat er mit Ihnen, o sagen Sie mir die Wahrheit, Herr Vorontow, hat er mit Ihnen über Susanna gepröflicht, nach Ihr und Ihrem Ergebnis gefragt?“

Der Herr schwieg den Kopf.

„Nina, Gnädigste, mit seinem Vor, der Name ward zwischen und nicht genannt.“

„Aber Sie wissen doch von ihr? Sie können mir von ihr erzählen? Ach, es gibt Niemand, wie unruhig ich ihrerwegen bin. Wenn ich Ihren Aufenthaltsort früher gewußt hätte, hätte ich Ihnen gesagt, Sie um Nachrichten geben, Sie um Nachrichten geben, Sie um meine liebste Freunde gemahnen und sollte mir mehr, viel mehr werden, aber dann das habe verschwiegen und ich so grenzenlos ungerecht mit ihr umgegangen, und ich, ich mußte auf und davon, durfte ihr nicht beitreten, mußte den Mund halten und schweigen, aber nun ist die Zeit gekommen, daß Sie bitte, lagen Sie mir alles von ihr, vielleicht ist es nun vergeben, daß wir vereint das liebe Geschäft noch glücklich machen können.“

Sie schwieg erregt.

„Wie — vereint?“

Vorontow sprach die zwei Worte bedeutungsvoll.

„Dann möchte er schwermüthig und sagte: „Wir allein ist es auch nicht gelungen, obwohl ich es Ihr fund gehabt, vor mehr denn einem Jahre, daß ich die Sinns, die ich der Lebendig Vorhaben ihr geboten, in Ihnen verwandeln, daß ich sie aus Herz nehmen und behalten wollte, als Freund, als Gatte. Sie behauptete, Sie von ihrem besten, beständigen Freunde, den Sie in der erlösenden Arbeit gefunden, nicht trennen zu können. Die Arbeit soll Ihnen am weiteren Seite die größte Freudenquelle werden, Susanna“, so bat ich, warum wollen Sie nicht

Feuilleton.

Susanna.

Roman von B. Herwig.

Zweites Kapitel.

Dieser Maskenball hatte zur Zeit ungemein viel von sich reden gemacht.

Die höchst gelungenen Arrangements, die kostümierten Toiletten der vornehmen Gesellschaft, die bedeutende Summe, welche zu Gunsten einer besonders sympathischen Sozialhilfeiteilanstalt eingesammelt worden war, sollten noch lange Gesprächsstoff bleiben, mehr aber, als alles dies zusammen, hatte die Cronique scandaleuse, die sich zu gern dergleichen hielten, ihren Stoff in dem sensationellen Erlebnis gefunden, das eine hoch angesehene, überall beliebte Dame des Adels getragen.

Trug des Glückswagens, das die zunächst Verstoßenen inden, trocken jede noch so diceret gehaltene Frage unbedacht, war das Gerude, das Gerücht immer lebhaftester angestanden . . . aus Vermuthungen, Argwohn, geringen Jagdhandlungen hatte sich allmählich ein planer, kleiner Roman herangebildet, dessen Übertragung ins Leben dadurch beiderlei Unterstützung erhielt, daß die Hauptdarsteller des Maskenballs fast sofort nach dem Ball vom Schauspiel verschwunden waren.

Das Eine stand fest, daß die entzündende Thavolata des Helden die junge Frau von Lassen gewesen war, die sich arg compromittiert haben sollte.

Das man mit großer Spannungswende das Vieles befonnte Verhältnis der pittoresken Dame zu dem Star des Circus Ward damit in Verbindung brachte, war natürlich. Neuerlich streng war die Abgabe der Ballkätsch gehandhabt worden, man wollte eben durchaus im exklusiven Kreise bleiben, so sich es allgemein, daß der Kunstreiter, wie man ihn verhältnißmäßig nannte, nur durch eine Art seiner Protectorin Eintritt erlangt haben könnte.

Frau Selma habe die Herren mit dem Mannengewande täuschen wollen, der auf Reisen befindliche Vater wäre überraschend heimgekommen, hätte das Paar beobachtet, durchbare Scenen waren die Folge davon gewesen, am anderen Tage hätten alle Lassens Königsberg verlassen, mit Ausnahme der jungen, schuldigen Frau, welche bei einer bekannten Dame geblieben und dann direkt zur Schwestern Odilia nach Hannover gefahren war.

Madame Cronique scandaleuse blätterte dann in ihrem Tagebuch weiter und mehr erfuhr, daß Selma erklärt hätte, nicht mehr nach Altersfristen zurück zu wollen, sondern ihrem Böllart in seine südländige Heimat zu folgen und sich möglichst ganz der edlen Kunst zu widmen, worauf der sehr verlegte Vater die Scheidung eingeleitet hätte und der Name Selma's in dem ganzen Familienkreise nicht mehr genannt werden dürfte.

Das warde bestimmt, obwohl die Herren Ade hörte, was er ist. Mit Recht gibt sie den Vorsitz des Senats darüber, daß der heilige Vater gründete habe, Deutschland sei unbedingtlich religiöse Tugend. Natürlich möchten die deutschen Katholiken vornehmste Verteilung über die Verkündigungen des Heils vor Voß. Deshalb bestätigte dieser Kaiser in Wien, Er sprach vor hl. Peter, vor Frankreichs Herrn und vor Kaiser Rampolla. Somit es ist uns die französische Armee kommt, lässt jetzt die Pariser Zeitungswelt den guten General vernehmen, gestaltigt seine Rose in die eigene Röte zu hören und ganz still zu sein. Die Worte des Heiligen Peters und diejenigen des Cardinals Rampolla bestätigt, würde der „gute“ General gut daran thun, sich etwas mehr in Acht zu nehmen um dadurch die Absicht dieser beiden

Eltern gefallen, ihre, bei Achim zu bleiben, ihm die Einigkeit und alle traumtigen Eindrücke weniger fühlen zu machen.

Ihr gefundener, fehlicher Sinn heizte ihn auf, wenn er mude und bedrückt von seiner Verantwortung nach Hause kam.

Erwiderte sie, daß sie sich ebenso überzeugt habe, daß der Vater, der das Kind geboren, nicht der Vater ist, der die Kinder geboren hat.

„Sie war so eifrig mit Malen beschäftigt, daß sie das Vorhaben eines Wagens ganz überholt hatte.“

„Nicolai Vorontow“ stand auf beiden Seiten, die der Vater abnahm. Darunter „Groß-Welanten“.

Staunend las er Orla.

Das kleine Wort beschleunigte den Stande sein, vor dem späten Abend konnte sie ihn nicht zurückverwarten.

Die Arbeit sollte ihr über die langen Stunden hinweghelfen.

Sie war so eifrig mit Malen beschäftigt, daß sie das Vorhaben eines Wagens ganz überholt hatte.

„Nicolai Vorontow“ stand auf beiden Seiten, die der Vater abnahm.

Staunend las er Orla.

Das kleine Wort beschleunigte den Stande sein, vor dem späten Abend konnte sie ihn nicht zurückverwarten.

Seit dem damaligen Zusammen treffen im Vorwre hatte den Vater nicht wieder gelebt, nur später dreifach durch die Eltern erzählt, daß er von Orla der Schwester

„Willkommen, Durchbruch!“ rief sie ihm herzlich entgegen, „wenn die Wohtschaft dieser kleinen Orla nicht läuft — unter neuer, weiterer Herr Kochbar.“

„Ich komme, wie Ihnen als jüngerer Vorstellungsmeister Gnädigste“, dankte Vorontow mit ehrfurchtvollem Handkuss, „das kleine Geheimnis, daß ich der Künster bin, hat sich

Minzeigen-Preis

die Gepaßte Petitzelle 25 Kr.

Reklame unter dem Redaktionsschrift (Gepaßte) 75 Kr. vor den Sammelzetteln (Gepaßte) 50 Kr.

Tafelblätter und Jägerkarten entsprechend höher. — Gebühren für Nachdrucke und Offsetdrucke 20 Kr. (reg. Post).

Extra-Beilagen (gepaßt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbelehrung 20 Kr., mit Postbelehrung 25 Kr.

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Anzeigen sind zeitig an die Zeitung zu richten.